
KAPITEL

3

WARUM IST JEDES KIND EINZIGARTIG?

Der Kinderbuch-Klassiker *Pippi Langstrumpf* zeigt auf fantastische Weise, wie ein Kind mit seinem unbändigen Lebensglück bürgerliche Erziehung und einengendes Spießertum untergräbt. Das Buch handelt aber auch davon, wie unterschiedlich Kinder sein können: Da ist auf der einen Seite die unkonventionelle Pippi, die Vorschriften und Regeln infrage stellt, lieber bricht als einhält und sich auch in der Schule ausgesprochen unwillig zeigt, etwa die »Plutimikation« zu lernen. Dafür ist sie stark an Körperkraft und kaum zu überbieten an Originalität und Schlagfertigkeit. Auf der anderen Seite sind da Tommy und Annika: zwei angepasste, artige Kinder, die nicht an den Nägeln kauen, immer tun, was ihre Mutter verlangt, und nicht murren, wenn sie ihren Willen nicht durchsetzen können. Ist Pippi nicht zugegen, ist den beiden furchtbar langweilig, weil sie mit sich selbst wenig anzufangen wissen. Trotz ihrer Unterschiede schließen die Kinder Freundschaft. Ihre Schwächen und Stärken wiegen sich

gegenseitig auf, sodass das Trio Räuberbanden ebenso aufs Kreuz legt wie die Behörden, die Pippi erziehen und in die Gesellschaft integrieren wollen.

Es kommt nicht von ungefähr, dass Romane, Märchen und Kinofilme Kinder gerne sehr unterschiedlich zeichnen: Auch im wirklichen Leben sind Kinder einzigartige Individuen. Jedes Kind hat seine ganz eigenen Verhaltensweisen, Eigenschaften und Interessen, die sich oft schon früh im Leben zeigen, zum Teil bereits ab Geburt.¹ Während die einen Säuglinge häufig schreien und quengeln, sind andere ruhig und »pflegeleicht«, scheinen schon früh in sich zu ruhen und sind nicht so leicht aus der Fassung zu bringen. Manche Kinder können ihre Gefühle aber auch im Schulalter noch nicht gut kontrollieren und reagieren bei kleinsten Störungen impulsiv. Die einen gehen offen und neugierig auf ihr Gegenüber zu, während andere verschlossen und ängstlich sind. Haben die einen Kinder schon früh eine große Faszination für Zahlen und Buchstaben, wollen die anderen vom Rechnen und Lesen lange nichts wissen. Vielleicht turnen sie dafür mühelos auf Klettergerüsten herum, für die sie eigentlich zu jung sind. So eignen sich gewisse Kinder Fähigkeiten im Bewegungsverhalten mit Leichtigkeit an, während sie sich bei anderen Entwicklungsschritten wie der Sprache schwerer tun und mehr Zeit benötigen. Ebenso große Unterschiede zeigen sich in der sozialen Entwicklung der Kinder: Die Fähigkeit zur Perspektivenübernahme – der Erkenntnis, dass andere Personen eigene Wünsche, Absichten und Vorstellungen haben – zeigen manche Kinder bereits mit zweieinhalb Jahren, während sich einige diese Fähigkeit erst gegen Ende des Kindergartens aneignen.

Sowohl aus Sicht der Eltern wie auch aus Sicht der Wissenschaft ist deshalb klar: Kinder sind verschieden, wobei die Variabilität zwischen einzelnen Kindern größer ist als die Unterschiede, die durch

Alter, Geschlecht oder kulturellen Hintergrund bedingt sind. Für dieses Verständnis, dass jedes Kind ein einzigartiges Individuum ist, hat sich der Kinderarzt Remo Largo unermüdlich eingesetzt.² Kinder unterscheiden sich natürlich nicht nur in ihrer individuellen Entwicklung stark voneinander, sondern auch in ihren sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Hintergründen, die ebenfalls die Entwicklung beeinflussen. Diese prägenden Einflüsse greift das KAPITEL 6 mit dem Thema der Chancengerechtigkeit und der sozial bedingten Ungleichheit auf. Hier in diesem Kapitel steht die individuelle Vielfalt der Kinder im Vordergrund: also ihr eigenes Entwicklungspotenzial, das sich in ihren unterschiedlichen Eigenschaften, Fähigkeiten und Verhaltensweisen ausdrückt.

DIE VIelfALT HAT VIELE FORMEN

Die große Ungleichheit der Kinder zeigt sich aber nicht nur darin, zu welchem unterschiedlichen Zeitpunkt ein Entwicklungsschritt erstmals auftritt, sondern auch hinsichtlich verschiedener Varianten eines solchen Schrittes: Zum Beispiel beginnen die einen Kinder erst zu krabbeln und lernen dann das freie Gehen; andere können zuerst gehen und erst danach krabbeln – und manche überspringen das Krabbeln gänzlich.

Abgesehen von dieser großen Variabilität zwischen den Kindern können verschiedene Entwicklungsbereiche auch beim einzelnen Kind weit auseinanderklaffen: Ein Kind kann beispielsweise in seiner motorischen Entwicklung weiter fortgeschritten sein als in seiner geistigen. Ein anderes Kind mag sprachlich sehr begabt sein, ist aber motorisch ungeschickt. Die Zürcher Longitudinalstudien³ – eine der weltweit umfassendsten Langzeitstudien zur kindlichen Entwicklung – zeigen, dass das Entwicklungsalter eines siebenjährigen

Kindes in einem bestimmten Bereich der Entwicklung einem Fünfjährigen entsprechen kann, in einem anderen jedoch bereits einem Neunjährigen. Auch diese Unterschiede liegen alle im Bereich der »Normalität«.

DER KLEINE UNTERSCHIED UND DIE GROSSE ÄHNLICHKEIT

Die Vielfalt der Vorlieben und Verhaltensweisen verschiedener Kinder wird durch die Unterschiede zwischen den Geschlechtern oft verstärkt. Besonders augenfällig sind die Geschlechtsunterschiede mit Blick auf die körperliche und motorische Entwicklung und das Spielen. Jungen werden in der Tendenz größer, sie laufen schneller und sind körperlich stärker.⁴ Auch die Spielinteressen der Mädchen und Jungen unterscheiden sich bereits im Säuglingsalter: So interessieren sich Mädchen tendenziell mehr für Gesichter und Jungen eher für mechanische Gegenstände – zum Beispiel für ein Mobile über dem Kinderbett.⁵ Jungen spielen entsprechend eher mit Fahrzeugen und Mädchen mit Puppen.

Doch sind diese Unterschiede tatsächlich biologisch festgelegt? Teilweise ja – unter anderem spielt es eine Rolle, wie stark ein Kind im Mutterleib Testosteron ausgesetzt war.⁶ Aber die Unterschiede zwischen den Geschlechtern werden auch durch soziale Prozesse und Geschlechtsstereotype erheblich verstärkt.⁷ Ein Beispiel sind die Raufspiele, die bei Jungen sehr beliebt sind und die man Mädchen weniger zutraut. Von diesen wird ein eher zurückhaltendes und anmutiges Bewegungsverhalten erwartet, während die Jungen für ein kampfbetontes, aggressives motorisches Verhalten gelobt werden. Solche – teils unbewussten – Erwartungen gründen auf Geschlechterrollen, die unsere Gesellschaft Mädchen und Jungen zuschreibt.

JEDES KIND BRINGT
EINZIGARTIGE FÄHIGKEITEN MIT
SICH, DIE EINEN WERTVOLLEN
BEITRAG ZUR GEMEINSCHAFT
LEISTEN UND DIE GESELLSCHAFT
VIELFÄLTIGER UND
SOZIAL STÄRKER MACHEN.

GÜNTHER FINK
